



PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN
DER STADT ROM
IM MITTELALTER
1050–1300
A—F

PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN DER STADT ROM IM MITTELALTER 1050–1300

A–F

FORSCHUNGEN ZUR KUNSTGESCHICHTE
UND CHRISTLICHEN ARCHÄOLOGIE

BEGRÜNDET VON FRIEDRICH GERKE †

FORTGEFÜHRT VON
RICHARD HAMANN-MAC LEAN † UND OTTO FELD

HERAUSGEGEBEN VOM
KUNSTGESCHICHTLICHEN INSTITUT
DER JOHANNES GUTENBERG-UNIVERSITÄT MAINZ

ZWANZIGSTER BAND



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
2002

PETER CORNELIUS CLAUSSEN

DIE KIRCHEN
DER STADT ROM
IM MITTELALTER
1050–1300

A–F

(CORPUS COSMATORUM II, 1)

MIT 388 ABBILDUNGEN



FRANZ STEINER VERLAG STUTTGART
2002

Publiziert mit Unterstützung
des Schweizerischen Nationalfonds
zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Claussen, Peter Cornelius:

Corpus Cosmatorum / Peter Cornelius Claussen. - Stuttgart : Steiner

(Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie ; ...)

2. Die Kirchen der Stadt Rom im Mittelalter 1050–1300

1. A–F. – 2002

(Forschungen zur Kunstgeschichte und christlichen Archäologie ; Bd. 20)

ISBN 3-515-07885-1



ISO 9706

Jede Verwertung des Werkes außerhalb der Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist unzulässig und strafbar. Dies gilt insbesondere für Übersetzung, Nachdruck, Mikroverfilmung oder vergleichbare Verfahren sowie für die Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen. Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier. © 2002 by Franz Steiner Verlag Wiesbaden GmbH, Sitz Stuttgart.
Druck: Rhein Hessische Druckwerkstätte, Alzey.

INHALTSÜBERSICHT

I.	
1. Vorwort	7
2. Einleitung	9
II.	
Die römischen Kirchen des Mittelalters A–F	
A.	
1. S. Adriano	21
2. S. Agata dei Goti	39
3. S. Agnese in Agone	46
4. S. Agnese fuori le mura	51
5. S. Ambrogio della Massima	66
6. S. Anastasia	67
7. S. Angelo in Pescheria	78
8. S. Antonio Abbate	83
9. S. Apollinare	93
10. SS. Apostoli	110
B.	
11. S. Balbina	121
12. S. Bartolomeo all'Isola	132
13. S. Basilio ai Monti	168
14. S. Benedetto in Piscinula	170
15. S. Biagio della Pagnotta	177
16. S. Bibiana	179
17. SS. Bonifacio ed Alessio	186
C.	
18. S. Cecilia in Campo Marzio	224
19. S. Cecilia in Trastevere	227
20. SS. Celso e Giuliano	265
21. S. Cesareo	269
22. S. Clemente	299
23. S. Cosimato	348
24. SS. Cosma e Damiano	360
25. S. Crisogono	386
26. S. Croce in Gerusalemme	412
E.	
27. S. Eusebio	444
28. S. Eustachio	454
F.	
29. S. Francesca Romana (S. Maria Nova)	466

III.

1. Quellen	489
2. Abkürzungsverzeichnis	489
3. Bibliographie	490
Abbildungsnachweis	506
Ausblick auf die Folgebände	507
Personenregister	508
Sachregister	512

S. BIBIANA

Auch ...*iuxta Palatium Licinianum* und ...*ad Ursum pileatum* genannt.

Dreischiffige Basilika des frühen 13. Jahrhunderts mit Spoliensäulen und -kapitellen und einem durchlaufenden Architrav im Mittelschiff.

GESCHICHTE

Papst Simplicius I. (468–83) weihte 468 eine Verehrungsstätte am Ort des Grabes der hl. Bibiana.¹ Vom Aussehen dieses Baues ist nichts bekannt, ebensowenig über Veränderungen des Frühmittelalters.² Offenbar war bei S. Bibiana eine der Sammelstellen für Reliquien aus den Katakomben. Schon Leo II. (682–83) errichtete dafür eine Kirche oder Kapelle an diesem Ort oder in direkter Nähe.³ Ein Inschriftenstein des 13. Jahrhunderts links neben dem Mittelportal verspricht noch heute Indulgenzen für die Verehrung der 5266 Märtyrereleiber – die der Frauen und Kinder nicht gerechnet – die dort begraben gewesen sein sollen.⁴

1224 weihte Honorius III. (1216–27) einen geosteten Neubau, wovon eine Inschrift zeugte.⁵ Sein gemaltes Porträt (Abb. 124) mit einer weiteren memorierenden Inschrift war in Fragmenten von dem nördlich gelegenen Garten aus sichtbar und ist durch ein Aquarell überliefert.⁶ Armellini konnte noch geringe Reste sehen, heute ist die Malerei ganz vergangen.⁷ Honorius III. übergab die Kirche



124. Rom, S. Bibiana. Bild Honorius III., ehemals am Außenbau (BAV, Vat. lat. 5407, fol. 104 nach Ladner)

¹ L. P. (Duchesne) I, S. 249f, Krautheimer I (1937), S. 93 mit Bibliographie, Vasco Rocca (1982), S. 35, Buchowiecki I, S. 468.

² Krautheimer, Rome (1980), S. 314 erwähnt eine kleinere Stiftung Leos III. (806/07).

³ Krautheimer I, S. 93; L. P., ed. Duchesne, S. 361 No. 9, Vasco Rocca (1982), S. 37f. Dieser Bau, der heute verschwunden ist, war Paulus geweiht.

⁴ Forcella XI, S. 113, Nr. 228, Fedini 1627, S.60, Vasco Rocca (1982), S. 49ff, Armellini/Cecchelli (1942) geben S. 995 nach Bruzio noch eine zweite Inschrift an, die 4257 Märtyrergräber ohne die Kinder und Frauen erwähnt. Die Jahreszahl dieser Weihinschrift, die die Indulgenzen besonders betont, war unleserlich. Siehe auch Buchowiecki I, S. 468.

⁵ HONORIUS II (gemeint III) PONT MAXIMVS TEMPLVM HOC IN HONOREM S. BIBIANAE VIRGS ET M(ARTYRIS) CONSECRAVIT ANNO POST CHRISTVM NATVM MCCXXIII PONT SVI VIIO MENSE MARTIO FERIA ANTE DOMINICAM PASSIONIS VIIA ET HVIVS CONSECRATIONIS MEMORIAM III ANTE EAMDEM DOMINICAM DIE IN POSTERUM CELEBRANDAM CONSTITVIT. Forcella XI, S. 114 Nr. 229 nach Terribilini, Cod. Casanat. XX, XI, 3 T.III c. 46 und Fedini 1627, S. 59, 78, der die Inschrift über einem der Seitenportale gelesen hat. Der Fortsetzer des Martinus Polonus trägt das auch im Liber Pontificalis nach. L. P. (Duchesne) II, S. 453: *Rehedicavit etiam ecclesiae Bibiane.*

⁶ Mellini BAV, Vat. lat. 11905, fol. 259 „Nell orto contiguo verso settentrione si vedeano alcuni frammenti di pitture goffe col ritratto di Onorio III, col nome di lui sopra e con questa memoria in lettere cattive: „FELICIS RECORDATIONIS HONORIVS PP.TERTIVS/VII ANNO PONT.IN HONOREM BEATAE BIBIANAE/VIRGINIS ET MARTYRIS CONSEC...“ Ein Aquarell bei Ciaconio (Chacon) im Cod. Vat. lat. 5407, fol. 56r. Siehe Waetzoldt, Kopien (1964), S. 30; Ladner, Papstbildnisse II, S. 94.

⁷ Armellini/Cecchelli (1942), S. 995; Ladner Papstbildnisse II, S. 94.

einem Nonnenkonvent, der bis 1439 bestand.⁸ Das Porträt des Papstes Simplicius, das Ciacconio aus dem Mosaik der Apsis kopiert hat, ist mit der hohen, spitzen Tiara dem gemalten Porträt Honorius III. so ähnlich, dass eine Entstehung um oder nach 1224 plausibel ist.⁹ Die auffällige Anlage sollte nach 1620 instandgesetzt werden, als sich Urban VIII. (1623–44) anlässlich des bevorstehenden Jubeljahres 1624 zu einer Teilerneuerung entschloss. Beauftragt wurde Gian Lorenzo Bernini.¹⁰ Zu seinen Auflagen gehörte, die flachgedeckte Basilika in ihrer Substanz zu erhalten.¹¹ Bernini errichtete eine dreigliedrige Vorhallenfassade und veränderte den Apsisbereich (vgl. Abb. 125A). 1622 ist die Ausmalung (u. a. durch Pietro da Cortona, Abb. 125) und die übrige Ausstattung vollendet.¹² Um 1700 wurden die beiden Seitenkapellen angebaut. Im 20. Jahrhundert erfolgte eine Restaurierung unter Pius X. (1903–44). 1961 sollen bei Grabungen Grundmauern einer Kirche aus dem 4. Jahrhundert gefunden worden sein.¹³

DER HOCHMITTELALTERLICHE BAU

Auf den Romplänen aus der Zeit vor der Umgestaltung von 1624 ist S. Bibiana nur summarisch zu erkennen. Dupérac (1577) zeichnet deutlich eine halbrunde Apsis an den Kirchenraum und einen kleinen Turm an der linken Flanke. Das wird etwas deutlicher im Plan von F. de Paoli (1623):¹⁴ hier sieht man vor oder im rechten Seitenschiff der Basilika einen Turm an der Fassade aufsteigen. Merkwürdig ist, dass das erwähnte Freskenfragment mit der Figur Honorius III. (Abb. 124) an der Nordflanke der Kirche gesehen wurde. Denkbar wäre es immerhin, dass es beim Neubau der Vorhallenfassade 1624 von der alten Fassade dorthin übertragen wurde. Doch wäre auch eine topographische Situation denkbar, die den Zugang von den benachbarten Märtyrerfriedhöfen von Norden und damit das memorierende Bildnis des Papstes an dieser Stelle begünstigte. So gab es nach Fedini an der Nordflanke eine Portikus mit einem Eingang zur Kirche.¹⁵ Ein weiteres Portal führte an der Fassade ins Mittelschiff. Eine schlichte Vorhalle („portico rustico“) auf zwei Pfeilern und zwei Säulen legte sich vor die Eingangsfront.¹⁶ Ob diese Vorhallen aus der Zeit des Honorius III. stammen, ist nicht zu belegen. Wenn ja, handelt es sich an der Fassade um eine reduzierte Form des geläufigen Portikus-Typus mit Architrav. Das Innere, das Fedini beschreibt, gleicht in der baulichen Struktur des Langhauses weitgehend dem bestehenden Bau (Abb. 125). Fedini gibt die Maße und beschreibt die acht Säulen, auf denen die beiden schlichten Architrave ruhen.¹⁷ Die ursprünglichen Apsiden waren niedrig und fielen der Neugestaltung zum

⁸ Schon seit Leo III. bestand hier ein Frauenkonvent. Siehe Ferrari, *Monasteries* (1957), S. 68. Dokumentarisches Material dazu in: G. Ferri, *Le carte dell'archivio liberiano*, in: A.R.S.P. 27, 1904, S. 441ff; Fedini 1627, S. 65; Vasco Rocca (1983), S. 24; Buchowiecki I, S. 468; Eugen IV. löste 1439 das Kloster auf und unterstellte die Kirche dem Kapitel von S. Maria Maggiore. Die Stifterinschrift einer Äbtissin Eufrosina, die Terribilini im Paviment des Mittelschiffes sah, stammt nach Ferrari, *Monasteries* (1957), S. 68 aus dem späten 10. Jahrhundert. Forcella XI, S. 114, Nr. 230: +AD HONOREM S. SIMPLICII EGO EVFROSINA HVM ABB HOC OPVS FIERI IVSSI (Cod. Casanat. XX, XI, 3, Tom. III car. 46). Armellini (Armellini/Cecchelli 1942) S. 994 meint, es handle sich um eine Altarstiftung des 13. Jahrhunderts und Cecchelli ergänzt, die Inschrift könne aus der nahegelegenen Märtyrerkirche stammen, deren Patrone Simplicius, Faustinus und Beatrix (Viatrice) waren. In der Kirche sind vier Grabplatten des 14. und 15. Jahrhunderts mit geritzten Porträts der Verstorbenen erhalten. Siehe: *Die mittelalterlichen Grabmäler I* (1981), S. 47ff.

⁹ Siehe Ladner, *Papstbildnisse I*, S. 60f mit weiteren Argumenten für eine Entstehung, die nicht zeitgenössisch mit dem Simplicius-Bau ist. Waetzoldt, *Kopien* (1964), S. 30 schließt auf eine Entstehung des Mosaiks um 1224. Nach der Beischrift war Mosaik herausgefallen und durch Malerei ersetzt worden.

¹⁰ Fedini 1627, S. 59ff; Vasco Rocca (1982), S. 39ff; Pollak, *Kunsttätigkeit I*, S. 22ff; Wittkower, *Bernini* (1966), S. 189 Nr. 20.

¹¹ Fedini 1627, S. 74.

¹² Vasco Rocca (1982), S. 45ff; Baggio, *Ramina, Zampa* (1982), S. 61ff.

¹³ Vasco Rocca S. 41f. Die Grabung ist offenbar unveröffentlicht.

¹⁴ Vasco Rocca S. 27, fig. 3 und 4.

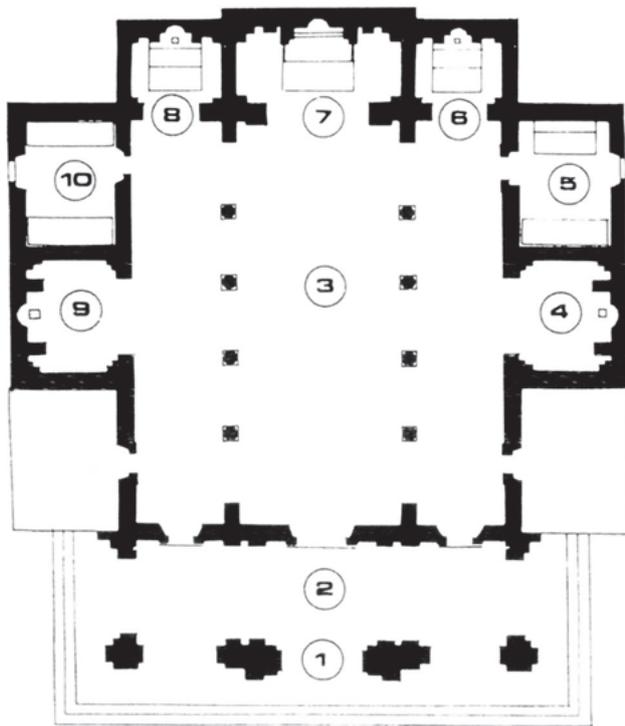
¹⁵ Da sich Risse in der Mauer darüber gebildet hatten, sollte das Portal zugemauert werden. Fedini 1627, S. 65. Preußker, *Manuskript S. Saba*, S. 197 vermutet in Parallele zu der Situation von S. Saba in der seitlichen Porticus am nördlichen Eingang eine Funktion für Pilger.

¹⁶ Fedini 1627, S. 65 „...et alla facciata s'appoggiò un Portico rustico, sostenuto da due pilastri, e da due Colonne, con pensiero di soffittarlo di tavole lisce“.

¹⁷ Fedini 1627, S. 74; Länge: 5 canne und 5 palmi. Breite 4 canne und 4 palmi. 6 Granitsäulen, 2 aus Marmor. „Posano sopra di loro architravi piani senza fregio, e senza cornice, che reggono il muro che v'è a pigliare il peso del tetto sotto il quale resta la soffitta alta dal pavimento palini trentacinque, e mezzo.“ Im heutigen Zustand sind die Architrave barock übergegangen und an der Seite des Mittelschiffes durch feine Abtreppung strukturiert.



125. Rom, S. Bibiana. Langhaus gegen den Altar (ICCD)



125 A. Rom, S. Bibiana. Grundriss (nach Vasco Rocca)

Opfer.¹⁸ Kein Wort verliert Fedini über das Apsismosaik, von dem wir nur durch eine Nachricht Ciacconios wissen.¹⁹ Das dunkle Innere wollte man noch vor Berninis Umbau durch ein Fassadenfenster erhellen. Die Fenster im Obergaden hätten eher Schießscharten geglichen.²⁰

Die Kirche hatte vor 1624 nur zwei Altäre, einer davon im rechten Seitenschiff, von Mauern oder Schranken umgeben wie eine Kapelle.²¹ Der Hauptaltar war im Mittelschiff vor der Apsis errichtet: auch er von Marmortafeln umgeben, die an die Wandpfeiler und an die ersten beiden Säulen angeschlossen, so dass sich ein rechteckiger oder quadratischer Chor ergab. Diese Marmorschranken wurden, da sie störten, entfernt.²² Der Altar bestand aus einer Marmorplatte, Eckpilastern und Marmortafeln an den vier Seiten und entspricht damit dem Normaltypus des 12. und 13. Jahrhunderts.²³ Vom Paviment berichtet Fedini nur, dass es aus Marmor war und dadurch die Kühle und Feuchtigkeit der Kirche verstärkte.²⁴ Da Fedini es im Hinblick auf den Neubau offenbar vermeidet, vom Schmuck der mittelalterlichen Ausstattung zu schreiben (er verschweigt auch das Apsisbild), besteht die Möglichkeit, dass der Marmorboden in der um 1224 üblichen Opus Sectile Technik angelegt worden ist.

Ganz offensichtlich hat der Wunsch des Papstes, den Kirchenraum selbst nicht zu verändern, den mittelalterlichen Bau weitgehend bewahrt. Die Obergadenwände und wahrscheinlich auch grosse Teile der Seitenschiffwände sind Ziegelmauerwerk des frühen 13. Jahrhunderts (Abb. 126).²⁵ Trotz der beklagten Feuchtigkeit des Raumes verzichtete man darauf, das Niveau anzuheben. Säulen, Kapitelle, Architrav und Obergadenwand dürften in ihren Verhältnissen den ursprünglichen Proportionen entsprechen. In den Seitenschiffen (Abb. 126) liegen die flachen Entlastungsbögen aus Backsteinen offen, die die Hochschiffswände tragen und von dem Marmorarchitrav nur verblendet werden. Vermutlich ist dieses Mauerwerk noch das der Zeit Honorius III. An ihnen kann man kontrollieren, dass Zahl und

¹⁸ „Non ha voluto sua santità che s'alteri questa forma vecchia della Chiesa, ma solo le Tribune che erano basse, e senza proporzione, e malamente capaci d'Altari, si sono riquadrate, e ridotte con gli archi, e con le volte ad una giusta altezza, et ad un vano recipiente.“

¹⁹ Siehe oben Anm. 8; Waetzoldt, Kopien (1964), S. 30. Dass es sich um ein Mosaik der Zeit des Simplicius gehandelt hat, ist unwahrscheinlich, auch wenn Ladner, Papstbildnisse I, S. 60 diese Möglichkeit offenlässt.

²⁰ Sie wurden dann auch vermauert. Fedini 1627, S. 65f: „...sopra il Portico si fece una finestra che rallegrò tutta la Chiesa, e quella di quà, e di là nella nave grande, lunghe, e strette, che più havevano di feritoie che di finestre, e più freddo che lume mettevano dentro, furono rimurate.“

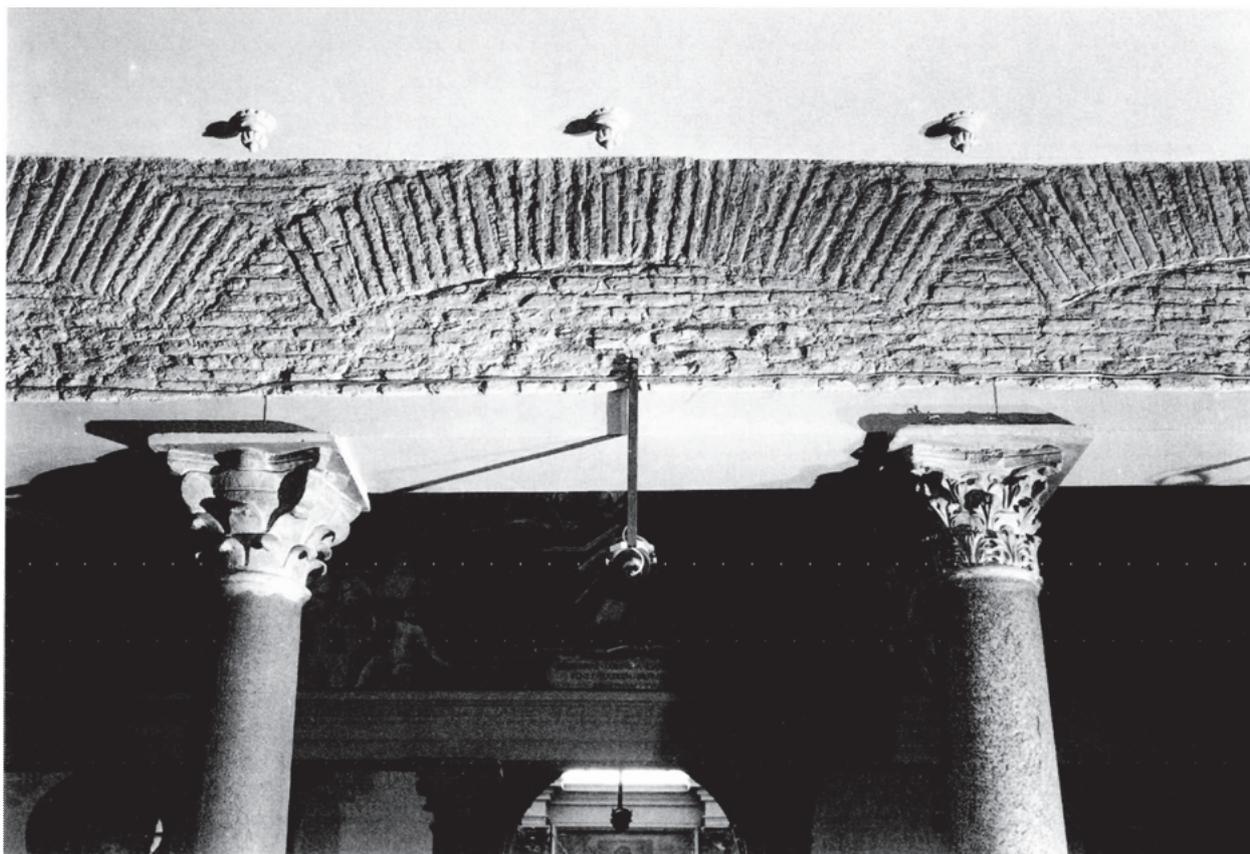
²¹ Fedini 1627, S. 66. Altäre in der Verlängerung schlägt die Kommission vor. Auch soll ein Platz im Seitenschiff als neue Sakristei und der Raum über der alten Sakristei als Musikerchor eingerichtet werden.

²² Fedini 1627, S. 66: „L'altro Altare e quello di santa Bibiana posto sotto la Nave grande, fuori della Tribuna, et isolato anch'egli e circondato da certe Tavole di marmo, che appoggiate a primi pilastri, sotto à Muri, et alle due primi colonne gli facevano Choro quadro ritorno. Questi marmi perche impedivano assai furono levati...“ Die Kommission beschliesst, den Altar in die Apsis zu verschieben, um am Patronatsfest mehr Platz für den Klerus von S. Maria Maggiore zu gewinnen. Zu den Schranken siehe Malmstrom, Colonnades (1975), S. 41, 44, Anm. 34.

²³ Fedini 1627, S. 67 „...lapida di marmo che stava di sopra, e poi pilastrelli situati su li quattro angoli, e le tavole pure di marmo, che erano dinanzi di dietro, e dalle bande.“

²⁴ Fedini 1627, S. 79 „Pativa la Chiesa di Santa Bibiana di fredo, e d'humido, per avere il pavimento di marmo, e di fuori la terra più alta lui.“ Der Boden wurde dann auch in Ziegeln erneuert.

²⁵ Krautheimer I, S. 93. Seiner Meinung nach ist nichts am bestehenden Bau frühchristlich. Die schießschartenähnlichen Fenster und die wenigen Teile des Ziegelmauerwerkes, die vor 1937 sichtbar waren, sprachen für eine Datierung ins 12. oder 13. Jahrhundert.



126. Rom, S. Bibiana. Kapitelle und Mauerwerk vom rechten Seitenschiff aus (ICCD)

Abstand der Säulen mit der heutigen Versetzung übereinstimmen. Durch die Vermauerung der schmalen Obergadenfenster erhielt man 1624 im Langhaus eine hohe, durchgehende Malfläche für den Heiligenzyklus (Abb. 125), die vom Architrav bis zur neu eingezogenen Flachdecke ausgenutzt wurde.

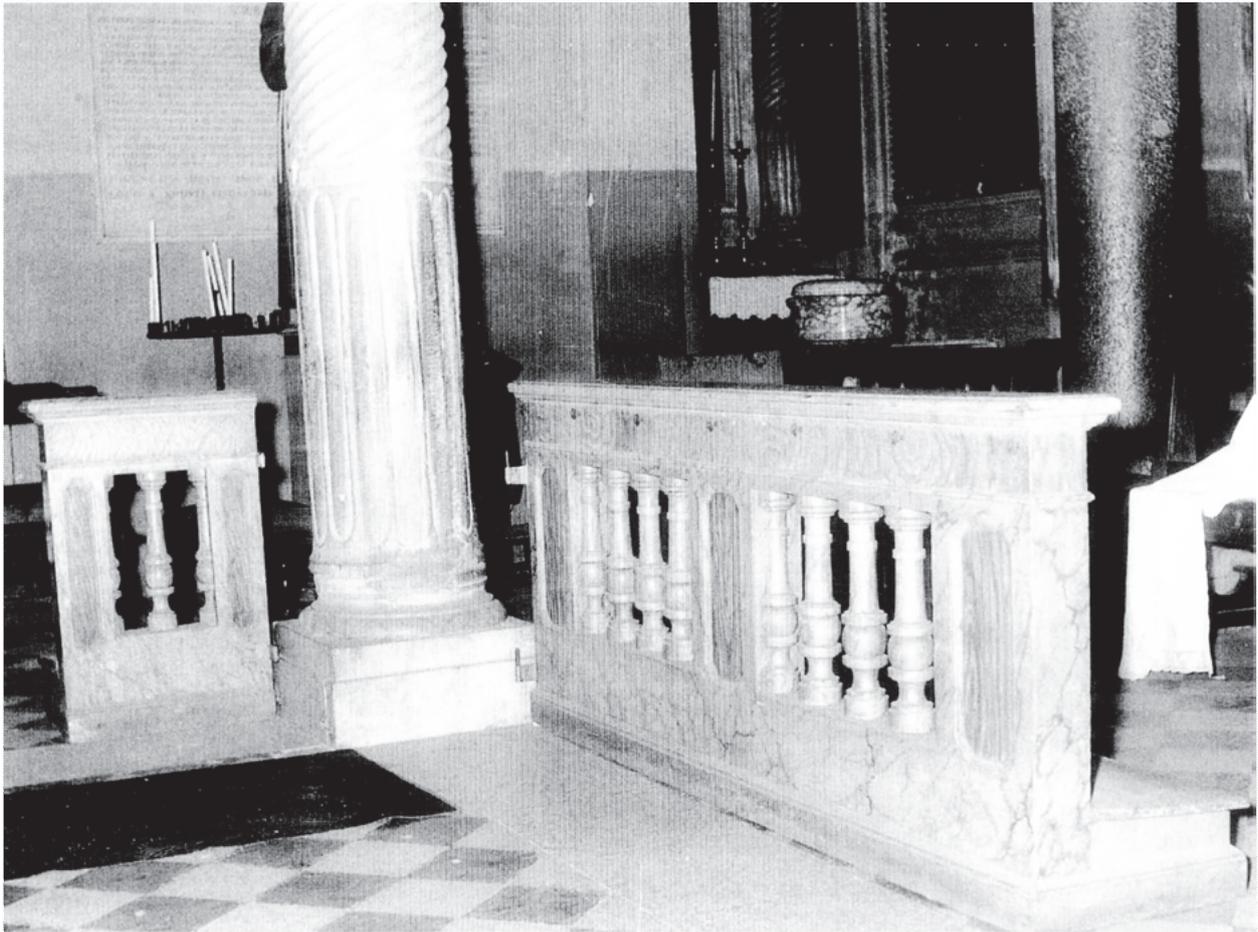
Die Spoliensäulen (Abb. 127) ruhen über niedrigen Barockpostamenten auf antiken Basen. Die Höhe der Schäfte und die Kapitellgrösse sind aufeinander abgestimmt und nahezu einheitlich. Die ersten drei Säulenpaare sind aus Granit, fünf der sechs Säulen mit einem rötlichen Grundton. Das Säulenpaar zunächst dem Altar ist aus Marmor und in besonderer Weise geschmückt. Das untere Drittel ist mit gefüllten Kanneluren senkrecht ornamentiert. Durch einen Ring abgesetzt beginnt darüber eine enge spiralgedrehte Kannelur. Die Kapitelle sind jeweils auf ihr Gegenüber bezogen. Die vier dem Eingang benachbarten zeigen korinthische Formen, das dritte Paar eine rohe Kompositform, während die hybriden Kompositkapitelle der ornamentierten Säulen nahe am Sanktuarium wohl barock überarbeitet oder erneuert sind.²⁶

DIE URSPRÜNGLICHE LITURGISCHE EINRICHTUNG

Das Sanktuarium mit seinen drei Apsiden war noch zu Fedinis Zeiten durch Marmorschranken vom Langhaus abgetrennt. Die Einlassungsspuren an den ornamentierten Säulenpaaren sind deutlich zu sehen und schon von Malmström untersucht worden. Danach legte sich vor den Bezirk des Hauptaltars eine Abtrennung von ca. 1,75 m Höhe.²⁷ Diese Schranke setzte sich auch in den Seitenschiffen fort.²⁸

²⁶ So Malmstrom, *Colonnades* (1975), S. 41, der dieses Paar für barocke Stuckkapitelle hält. Ich bin mir in diesem Punkt nicht so sicher.

²⁷ Malmstrom, *Colonnades* (1975), S. 41 und besonders S. 44, Anm. 34. Die genaue Höhe ist nicht feststellbar, da das ursprüngliche Fußbodenniveau nicht zu fixieren ist. An dem Säulenschaft sind zum Mittelschiff hin 1,40 m hohe Aussparungen eingegraben worden.



127. Rom, S. Bibiana. Ornamentierte Langhaussäule vor dem Altarbereich im Süden (Foto Claussen)

Natürlich ist nicht auszuschließen, dass die Anklungen von Schrankenwänden auf eine Nutzung der Säulen in frühchristlicher oder frühmittelalterlicher Zeit zurückzuführen ist. Doch gibt uns Fedinis Beschreibung Hinweise, die mit den beschriebenen Spuren einigermaßen in Einklang zu bringen sind. Der Altar vor der Apsidole des rechten Seitenschiffes war kapellenartig ummauert, der Bezirk des Hauptaltars vor der mittleren Apsis als Chor mit Marmorschranken sowohl zu den Seitenschiffen als auch zum Mittelschiff hin abgetrennt. Ob das Sanktuarium ursprünglich – wie üblich – gegenüber dem Langhaus erhöht war, ist nicht nachzuweisen. Auch gibt es keinerlei Hinweise auf eine Schola Cantorum.²⁹

Möglicherweise zu einem Ziborium gehörten die beiden Marmorsäulen, die seit 1702 in der rechten Flankenkapelle (della Madonna e di S. Flavio) den Altaraufbau tragen.³⁰ Ihre Ornamentik stimmt genau mit den beiden erwähnten aufwändigen Langhaussäulen überein, die den Beginn des Sanktuariums markieren. Es sind ohne Zweifel Kopien. Mit 2,29 m Höhe sind sie deutlich kleiner und zudem wesentlich schlanker als die 2,82 m hohen spätantiken Schäfte. Gewisse Unregelmäßigkeiten sprechen

²⁸ Die Spuren der Schranken im nördlichen Seitenschiff sind mit 1,20 m deutlich niedriger. Komplizierter ist die Situation im Süden. Im heutigen Zustand sind in der Achse der Schranke zum nördlichen Seitenschiff hin nur zwei quadratische Ausparungen zu erkennen, die immerhin zeigen, dass hier etwas angeschlossen hat. Es gibt aber, worauf schon Malmström aufmerksam gemacht hat, eine 1,40 m hohe Spur einer Schranke in Richtung Eingang.

²⁹ Inwieweit sich die liturgische Einrichtung der Nonnenkonvente im 13. Jahrhundert von der üblichen unterschied, ist nicht untersucht.

³⁰ Vaso Rocca (1982), S. 78f, fig. 29.

für eine mittelalterliche Entstehung. Ob diese aber mit der Erneuerung unter Honorius III. übereingeht, vermag ich mangels vergleichbarer Stücke nicht zu sagen.³¹

ZUSAMMENFASSUNG

Der Typus der Basilika mit Langhausarchitraven, der im 12. und 13. Jahrhundert in Rom in der Rückschau Konstantinischer Großbauten wie S. Giovanni in Laterano und S. Pietro in Vaticano erneuert wird, ist wie die Dimensionen von S. Bibiana (15,4 m Länge der Basilika ohne die Apsiden) zeigen, nicht auf große Bauten wie S. Maria in Trastevere oder S. Lorenzo fuori le mura beschränkt. Der Eindruck mit den korinthischen oder korinthisierenden Spolienkapitellen (Abb. 125, 126) entspricht eher Bauten aus der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts.³² In einer Zeit, in der die ionischen Kapitelle der Marmorarii Romani längst in Serie gearbeitet werden, erscheint die Beschränkung auf Spolien als Anachronismus. Allerdings galt es am Ort eine Tradition zu wahren, so dass man damit rechnen darf, dass der Bau des frühen 13. Jahrhunderts Säulen, Basen und Kapitelle des Vorgängerbaues wiederverwendete. Auch die Größe und die Zahl der drei Apsiden mag durch einen Vorgänger festgelegt worden sein. Allerdings ist nicht zu entscheiden, ob der Architrav durch eine Tradition am Ort in dieser Weise festgelegt war. In frühmittelalterlicher Zeit hätte man wahrscheinlich Arkaden bevorzugt. So denke ich, dass Honorius III., der den Neubau von S. Lorenzo fuori le mura initiiert hat, den „kanonischen“ Typus der römischen Basilika auch in diesem bescheidenen Bau verwirklicht sehen wollte. Wieviel Wert in dieser Zeit (wie 400 Jahre später unter Urban VIII.) darauf gelegt wurde, die in Gärten und Weinbergen isolierte Kirche an die Pilgerströme anzuschließen, wird aus der Ausmosaizierung der Apsis, den Indulgenzinschriften und den Außenfresken deutlich. Im Mosaik war im Inneren der erste Stifter (der hl. Papst Simplicius) dargestellt, außen – wohl posthum – der Erneuerer Honorius III.

LITERATUR ZU S. BIBIANA

Ugonio, Barb. lat. 2160, fol. 132; Panciroli, Tesori nascosti 1625, S. 250f; D. Fedini, La vita di S. Bibiana etc., Roma 1627; Brutio XI, Vat. lat. 11880, fol. 215ff; Forcella XI, S. 109ff; Huelsen, Chiese (1927), S. 415; O. Pollak, Die Kunsttätigkeit unter Urban VII, Bd. I, Wien 1928, S. 22ff; Krautheimer I (1937), S. 93; E. Donckel, Studien über den Kultus der Hl. Bibiana, in: R.Q.Schr. 43, 1935, S. 23–34; ders., Der Kultus der hl. Bibiana in Rom, in: RAC 14, 1937, S. 125–135; Armellini/Cecchelli (1942), S. 992ff, 1268; Ladner, Papstbildnisse I, S. 60f; Ladner, Papstbildnisse II, S. 94f; Waetzoldt, Kopien (1964), S. 30; R. Wittkower, Gian Lorenzo Bernini, London 1966, S. 189, Nr. 20; Buchowiecki I (1967), S. 468–473; Malmstrom, Colonnades (1975), S. 41, 44, Anm. 34; S. Vasco Rocca, Rione XV, Esquilino (Guide rionali di Roma), Roma 1982; Krautheimer, Rome (1980), S. 314; C. Baggio, R. Ramina, P. Zampa, Considerazioni sulla facciata di Santa Bibiana in Roma, in: Quad. Ist. St. Arch. 27 (fascicoli 169-174), 1982, S. 61ff; S. Vasco Rocca, Santa Bibiana (Le chiese di Roma illustrate N. S. 14), Roma 1983 mit ausführlicher Bibliographie; Claussen, Renovatio (1992), S. 99ff.

³¹ Derartige Kopien spätantiker Prunksäulen kenne ich eher aus der Zeit um 1100. Ich denke vor allem an die „Kopien“ der sogenannten Salomonischen Säulen aus Alt St. Peter, die heute in SS. Trinità dei Monti (Rom) und S. Carlo in Cave bewahrt werden. Vgl. Claussen, Magistri (1987), S. 14, 31 und 55.

³² Siehe zu diesen Fragen auch Claussen, Renovatio (1992), S. 99ff.